

Landmanns Wochenblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft und Gartenbau.

Gratisbeilage zum Nürtinger Kreisblatt.

1918.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 12. Juni 1901.) —

Das Saatgut.

Von R. Reiners. (Mit 3 Abbildungen.)

Wichtiger als je ist die Auswahl des Saatguts, die trotz der erschwerten Verhältnisse peinlicher Genauigkeit durchgeführt werden.

Wie stets ist vollkörniger, unkrautreiner Samen auszusuchen. Er muß schwer, schallig, glänzend, voll und geruchlos sein. Schwerer Samen bringt der schwere Körner hervor. Daß aber zu berücksichtigen, daß er Gewicht nicht Zuverlässigkeit des Keims und der Ernährung verleiht, auch nicht aus schattigen, lüdig besetzten Ähren stammt, wenn möglichst selber aus schwerem hervorgegangen ist. In der Hülle des Korns liegt auch die Keimfähigkeit der Pflanze.

Die entsprechenden Bedingungen begründet. Die entsprechenden Keimanlagen sorgen für tiefere Verfestigung und bessere Entwicklung. Kein Landwirt sollte versäumen, das Saatgut auf Keimfähigkeit zu untersuchen. Solche Probe läßt sich auf verschiedene Weise anstellen, z. B. wie folgt:

Man glüht Sand auf einer Platte oder in heißen Ofenröhre, rührt ihn auf einem Teller mit reinem Wasser zu einem Brei an, streut langsam trockenen Sand darüber, gießt das überflüssige Wasser wieder ab und teilt die Sande durch Querschnitte in vier Kreisviertel. Jedes Viertel wird nun mit 25 Samen bestetzt, man, wie man sie gerade aus dem gut gemischten Samenhaufen in die Hand nehmen hat, abzählt. Das Ganze wird mit einem kleineren Teller bedeckt und im warmen Wasser stehen gelassen. Ein Anfeuchten ist später nicht mehr nötig, da das vom Sand abgezogene Wasser immerhin 14 Tage vorhält, welcher Zeit alle wirklich keimfähigen Samen

zum Keimen kommen müssen. Da Rübensamen durch die hervortretenden Wurzeln aus dem Sandboden ausgehoben würden, legt man hierbei ein weites Drahtnetz und darüber ein Stück Glas auf.

Eine andere Tellerprobe besteht darin, daß man 100 Samenkörner auf einen Teller zwischen

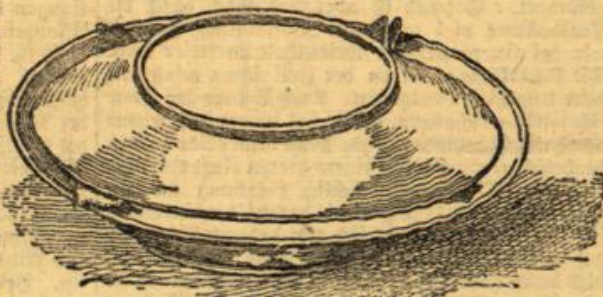


Abbildung 2. Teller-Keimprobe (bedeckt).

mäßig feucht gehaltene Fließpapier- oder Flanellstofflagen (Abbild. 1) gibt, diesen mit einem zweiten Teller (Abbild. 2) bedeckt und an einen warmen Ort bringt. Es kann von nachstehenden Samenarten ungefähr folgende Keimfähigkeit verlangt werden:

Roggen	95 %
Weizen	95 "
Hafer	90 "
Gerste	95 "
Mais	90 "
Reis	90 "
Buchweizen	70 "
Rottklee	80 "
Weißklee	75 "
Bastardklee	70 "
Infarnattklee	80 "
Luzerne	90 "
Esparsette	80 "
Wicken, Erbsen	95 "

Rüben müssen auf 100 Knäuel mindestens 150 kräftige Keime aufweisen, von denen innerhalb fünf Tagen 100 austreiben sollen.

Neben der Keimfähigkeit ist auch die Keimkraft (Keimenergie) zu berücksichtigen. Diese genügt, wenn binnen drei Tagen mehr als die Hälfte gekeimt haben (Hafer, Bohnen, Lupinen, Buchweizen in vier Tagen, Rüben, Serradelle in fünf Tagen).

Mit der Zeit verliert das Saatgut seine Keimfähigkeit. Roggen, Gerste, Mais, Hirse bleiben etwa zwei Jahre, Raps, Rüben, Weizen und Hafer drei Jahre, Senf, Hanf, Reis vier Jahre, Linfen zwei Jahre, Wicken,

Ackerbohnen, Erbsen vier bis fünf Jahre keimfähig.

Für Gemüsesamen gibt folgende Übersicht Aufschluß:

	Der Same bleibt keimfähig Jahre	Der Same beginnt zu keimen nach Tagen
Blument Kohl	4-5	4-6
Kohl, Kraut, Kohlrabi	4	4-6
Bohnen	3-4	8-12
Erbsen	4-5	6-8
Kartoffeln, Möhren	3-4	14-22
Radieschen, Rettich	4-5	6
Rote Rüben (Beete)	3-4	8-10
Schwarzwurzeln	2-3	10-12
Gurken	6-8	6-8
Sellerie	3-4	12-21
Spargel	2-3	21
Tomaten	6-8	18-20
Zwiebeln	2-3	6-8
Endivien	5-6	8-14
Kopfsalat	4-5	6-9
Marumel (Feldsalat)	3-4	8-12
Bohnenkraut	2	12
Dill	2-3	14-20
Majoran	2-3	12-14
Petersilie	3	21
Spinat	4-5	8-12

Um das Keimen der Gemüsesamen zu fördern, empfiehlt man folgendes Verfahren: Man tut den Samen zwei bis drei Tage vor der Saat in kleine Beutel und hängt diese in ein Gefäß mit gut vergorener Jauche (Abbild. 3). Nach zwei bis drei Tagen nimmt man die Beutel heraus und trocknet die Saat auf einem flachen Steine.

Für Getreide empfiehlt sich dies Verfahren nicht. Wenigstens spricht sich Schlipf sowohl hiergegen, wie auch gegen das Einquellen des

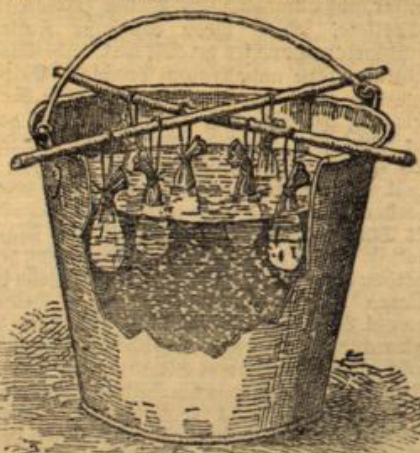


Abbildung 3. Verfahren zur Förderung des Keimens von Samen.



Abbildung 1. Teller-Keimprobe (offen).

Kleinere Mittheilungen.

Ein Fohlen sollte so sorgfältig behandelt werden wie ein Kind; es ist wirklich der Ausbildung fähig, und seine Erziehung muß beginnen, solange das Tier noch jung ist, d. h. von seiner Geburt an. Zunächst muß man sich dessen Vertrauen und Zuneigung erwerben. Ein drei Monate altes Fohlen schlägt bei der geringsten Vermuthung einer Gefahr aus, und wenn es dies erst einmal getan hat, so ist es schon verdorben und wird leicht zu einem gefährlichen Tiere. Man sollte sich ihm stets vorsichtig nähern und nie, ohne zu ihm zu sprechen, so daß es niemals erschreckt wird. Stets soll man es streicheln, anfänglich vorsichtig, dann am ganzen Körper, es regelmäßigbürsten, die Füße auswaschen, die Glieder reiben, das Maul öffnen u. s. w., bis man dies ganz nach Belieben mit ihm tun kann. Zucker, vor und nachher als Räucherzettel gegeben, bewirkt Wunder bei einem Fohlen. Einige Stücke aus der Tasche gegeben, lehren das Tier, daß es auf den Wink kommt und dem Herrn irgendwohin, selbst in das Haus, folgt. Aber der Flederbissen darf ihm nie in nederender Weise zurückgezogen werden. Wenn alle Fohlen in dieser Weise behandelt würden, so würde man sicherlich viel weniger beißen und schlagende Pferde finden, als es jetzt der Fall ist. R.

zubeugen, wenn auch die Erkrankung den Thieren selber schon nicht so deutlich merkbaren Schaden zufügen sollte und ihren Verkaufswert dauernd herabsetzt. Um Milchschwankungen ganz auszuschließen, werden ja auch Kühe, deren Milch ausschließlich zur Säuglingsernährung verwendet wird, jahraus und jahrein mit gleichem Trodenfutter und Trank ernährt. Daß dies jedoch nicht überall möglich ist, auch den Viehbetrieb meist nicht zu lohnendem Erwerb gestalten ließe, leuchtet ja ohne weiteres ein. Dies ist auch durchaus nicht nötig, um Schäden vorzubeugen. Nur müssen alle Futterübergänge nach und nach erfolgen, auch dürfen die Tiere vor allem nicht gleich fast ausschließlich mit stark saftigem Futter gefüttert werden, sondern anfänglich nur Grünzeug gereicht bekommen, wenn die bereits Trodenfutter erhalten haben. Die Grünfuttergaben dürfen nur allmählich gesteigert werden. Etwas Trodenfutter ist für die Gesundheit der Tiere aber stets zuträglich. Der Übergang zur Trodenfütterung vor Winter gestaltet sich auch ohne Schwierigkeit. Mit der Wärme und Tageslänge läßt das Grünfutter nach, so daß immer mehr Trodenfutter zugelegt werden muß. Das größte Bedenken hat aber im Frühling das gänzlich unvorbereitete Hinführen auf die saftige Weide. Der Übergang ist zu plötzlich. Böse Wetterlaunen werden dazu dann noch dem an Stallstall gewöhnten Vieh vererblich. Wird den Thieren hingegen in steigendem Quantum einige Tage vorher schon gemähtes Grün im Stall vorgeworfen, so wird die Weidetrist hierdurch heilfam vorbereitet und manches Uble verhütet. W. A. S.

Im Winter ist Hautpflege der Stalltiere notwendig. Hautpflege dient wesentlich der Gesundheit unserer Haustiere. Ganz besonders ist dieselbe jedoch während des Stallaufenthaltes dem Vieh Bedürfnis. Durch kräftiges Reiben und Bürsten der Haut wird die Ausdünstung angeregt und gefördert. Sodann ist aber das Vieh durch die Stallwärme viel mehr zur Verlausung geneigt, wie bei einem stetigen Aufenthalt in freier Luft. Die Nachtkühle wirkt zu der Zeit schon erfolgreich dem Ungeziefer entgegen. Auch können die Tiere sich wirksam scheuern, da sie bei freiem Weidegang durch nichts behindert sind. Man kann alsdann auch beobachten, wie sie von einem hierzu eingerichteten kräftigen Pöhl auch tüchtig Gebrauch machen. Dies ist der natürliche Hinweis darauf, dem im Stall festliegenden Vieh, was sich also dadurch nicht selbst gegen das Ungeziefer mehr gehörig wehren kann, dies durch gehörige Arbeit mit einer scharfen Bürste zu ersetzen. Die Tiere erkennen auch selbst die ihnen hierdurch gebotene Wohlfahrt und halten sich thätig hierzu bereit. Dies ist bei jeder Viehgattung festzustellen, vom kräftigen Aldergaul und Zuchtthier bis hinab zum Stallhalm. Bei manchem Vieh, namentlich bei Rindern und Schweinen, ist auch ein Abwaschen mit Wasser und der Bürste durchaus angebracht. Hierdurch wird zunächst jeglicher Stallschmutz gründlich beseitigt. Auf diese Art behandelt, ist ein richtiges Einreiben von Ungeziefer gar nicht recht möglich. Sollte man jedoch an neu eingestellten Vieh Ungeziefer wahrnehmen, so wäre dies mit kräftigeren Mitteln zu bekämpfen. Eine Knechtelölösung wäre alsdann zur Abwaschung zu verwenden. Um ein zu arges Verschmutzen mit dem eigenen Kote zu verhindern, ist es rathsam, die mit langem Winterhaar versehenen Schwänze beim Rindvieh etwas zu scheren. Hierdurch wird auch erleichtert, sich hier ansetzendes Ungeziefer gründlich zu beseitigen. Als Fliegensteche haben die Tiere ja jetzt einen so arg blühigen Haarschweif nicht nötig. Regelmäßige Stallreinigung, sowie saubere Einstreuung dient natürlich nicht in letzter Reihe vorgenannten Zwecken, sowie auch reichlicher Düngerbereitung. W. A. S.

Je zur Hälfte miteinander vermischt, und passendes
den Kopf zwei Eßlöfel voll, mit dem Geflügel
Nebenfutter zu verabreichen. Ist die Mischung der
leiblich auf eine Untugend des Thiere zu führen,
führen, so empfiehlt sich ein Bestreuen der fette
ledten Gegenstände mit Rindsgalle.

Nicht gute Zuchtsauen zu früh als Fütteru
In manchen Gegenden ist es üblich, von denen Tieren
auch wenn sie zur Weiterbenutzung zurück, so ge
tauglich erscheinen sollten, nur wenige der Paarung
nehmen und die Tiere dann zur Mast schon mit d
Sobald eine gute Zuchtsau nach dem einen der d
zweiten Wurf gezeugt hat, daß sie eine ganz Erüber
Zahl Ferkel bringt, und daß sie ihre guten reinem
schaften auch vererbt, so ist es ein großer Gewinn schon d
wenn man nicht darauf bedacht ist, ein solches saub
noch recht lange zur Zucht zu behalten. Biele wöhl
in zu rascher Reihenfolge die Zuchtsauen, indem
geschieden und wieder neue eingestellt, heißt sich d
man nicht leicht zu einem guten Auswuchse, so
Zucht, da man bei einem schnellen Beschäftigungstier
Gelegenheit hat, von einem Tier, das etwas nütz
Eigenschaften gut vererbt, nur auch einige Stunden
Zahl Nachkommen zu erhalten. Manche rüh
einer hintereinander langen Ausnutzung d
sauen der Umstand entgegen, daß die Heil den Jun
Pfleger der Tiere unzuverlässig ist. So wird empfohlen
eine Sau, die stets im Stalle gehalten mehrmals a
vielleicht nur selten einmal ins Freie kommt auch zu
zwei Jahren zu schwerfällig werden für Tieren sind
Auch wird man von solchen Sauen, die hauptsächlich
wegung haben, auf die Dauer keine lebhaften, o
Ferkel erzielen. Wo irgendeine längere Pausen von d
der Zuchtsauen ermöglicht werden soll, nicht man d
den Tieren auch Gelegenheit zu hinterher Beschäftigung
Lauf gegeben werden. zwei Monate

Wenn Siegen blutige Milch geben, seinen Grund entweder in inneren Verles- gewaltstamen Mellen oder auch in dem Saugen der Sämmmer. Auch der Genus Pflanzen, z. B. der Hanunteln und des pfeffers, kann Veranlassung zu diesem flü- welches nicht selten auch mit Blut- bunden ist. Das Blut bildet entweder der Milch oder sehr früh geronnen auf des Geßes. Ist Blutüberfüllung und Er- des Euters die Ursache, so gebe man Abloschungen mit Glaubersalz und Sol- wasche das Euter kalt ab mit einer Ab- Heublumen oder mit Essig, trockne das und reibe es mit warmem Fett, Glyster ein. Bei fehlerhaftem Futter ist ein selben das einzige Heilmittel.

Der Fütterung der säugenden Kühe.
Milchschafe. Für säugende Schafe eignen
 besonders gute Weiden. Gefrornene
 Weiden können ihnen jedoch schädlich
 werden, wenn sie nicht durch Regengüsse ab-
 gewaschen ist. Ferner gebe man säugenden
 das beste Heu und Stroh. Ein gutes
 sind jetzt auch Rüben und Mören zu
 treiber, welche die Milchabsonderung gün-
 stigen. Bessere verabfolgt man in Bethe-
 n. Sauer gewordene Treiber sind
 bedenkliches Futter. Für Milchschafe em-
 pfehle die Verabreichung von Heu; da es an
 schrot jeht fehlt, so muß die entbitterte
 Hauptrolle spielen. Ebenso kann man
 treiber und Schlempe geben. Nicht
 Lupinen rufen aber die Lupinentranke-
 genannte Lupinose, bei den Thieren he-
 besteht in einer Erkrankung der Leber,
 mit Gelbsüchten und Gelbfärbung der
 häute. Lupinenthe und Lupinentranke
 dem Einbringen längere Zeit durch
 gelangt wurden, sind viel weniger ge-
 fährlich, welche bei schönem Wetter
 trocken eingebracht worden sind. Reinen
 bringen auch die gedämpften Lupinen.
 Wasser nach dem Dämpfen sorgfältig
 wird. Sie sind alsdann ein sehr zweckm-
 eifelhreiches Futter.

Sanftmuth und zur Fleißgewinnung unter entsprechenden Bedingungen. — werden von einzelnen Haltern schon als Fresser bezeichnet, die die Fütterung nicht anders hingegen überschätzen ihre ungetrübter Begeisterung als Nuptialgeräusch liegt auch hier das Richtige in Nach meiner Erfahrung lohnen sich Jung und verlauf bei einiger Umsicht und willigkeit schon, und sollten sich geignete deshalb auch ja hiermit befassen, um die

ht, tie passenden Tiere zur Aufzucht, Mast und
dem Gelingen stets liefern zu können. Ganz ge-
t die ist der Züchter von Jungtieren den meisten
Tiere verliert ausgelegt und er muß ohne Nachlaß
reichlich seine Tierchen bedacht sein. Schon bei gering-
er Unregelmäßigkeit sowie bei Wechsel in
der Fütterung zeigen sich gleich Störungen bei
den Tieren. Läßt die Pflege aber hier zu wünschen
ist, so gehen die Tierchen gar sehr zahlreich bei
niger der Haltung im dritten Monate ihres Lebens ein.
ist schon mit der dritten Woche der Trächtigkeit gibt
man ihnen das Hähnchen das milderzeugende Futter und
eine gute Säuberung des Stalles eine reichliche Streu-
e guten reinen Stroh. Das Tier baut nun meist
größtenteils schon das Wurfneß und hält die Stelle auch
ein solches laub. Sollte es hierzu eine zu unpassende
alte, kleine wählen, so kann man ohne Schaden Einhalt
tun, indem man einen Ziegelstein hierhin legt.
teilt, liegt sich die Hähnchen gleich nach dem Wurf sehr
Ausdauer, so nimmt man sie am besten von den
Beschäftigungen und gibt ihr zur Stilling des Durstes
das saubere Milch oder Zudewasser. In den ersten
einigen Stunden saugt das Tier nicht, daher kann man
Mutter ruhig fernhalten von den Jungen, bis das
ung durchsichtiger überwunden ist. Dann legt man sie
den Jungen und gibt reichlich saftiges Futter.
So empfiehlt sich, die Hähnchen und hernach die Jungen
mehrmals am Tage zu füttern. Das beliebteste
Futter sind auch zuträglichste Futter für Hähnchen und Jung-
tiere sind verschiedene Wildkräuter, und
die hauptsächlich Gras. Hierzu kommt einmal am Tage
einige Melochies, am besten Kartoffelschalen im Salz-
wasser von den Speisefartoffeln gekocht. Hierunter
ist nicht man den Saß aus der Kassekanne. Die zur
Züchtung bestimmten Tierchen werden nach
einigen Monaten in nicht zu große Behälter einzeln
untergebracht. Hierdurch wird ein ruhiges Auf-
nehmen der Nahrung erreicht. Nun wird nach und
nach mehr Gekochtes gefüttert. Es wird dann auch
einmal täglich gereicht. Dazwischen gibt man Heu
und je nach der Jahreszeit Grünes oder Knollen-
futter. Auf diese Weise werden die einzeln sitzenden
Tiere allmählich recht fleischig, sind nach fünf
Monaten schlachtreif und liefern einen ganz vor-
züglichen Braten. Früher, wo man dem Gekochten
noch etwas Kleie zusetzte oder nebenher etwas
Fleisch geben konnte, ging die Mast noch etwas
besser vor sich. Wer aber gegenwärtig solches
Krautfutter laufen möchte, käme doch schwerlich
auf seine Kosten. Kaninchenzucht lohnt sich über-
haupt nur unter der Bedingung, daß man Abfälle
verwertet, die man aber nicht teuer bezahlen darf.
W. A. S.

Wie verhindert man die Zerkleinerung der Hähne?
Wenn zwei oder mehrere Hähne bei einem Hahn
kämpfer laufen, so ist es selten, daß dieselben sich
tragen; in der Regel vielmehr bekämpfen
sie sich vom frühen Morgen bis zum späten
Abend, verschmähen in ihrer Kampfesart oftmals
gar ihr Futter und denken nicht daran, die Hennen
zu begatten; ja, wenn einer von ihnen eine Henne
zu treten im Begriffe steht, so fürzt der andere
voller Eifersucht heran und läßt ihn nicht zur Voll-
führung des Begattungsgalles kommen. Oftmals
rufen sie nicht eher, als bis einer schwer verletzt ist
oder sogar dem Tode erliegt. Dabei gehen sie
allmählich in ihrer Körperkraft zurück, und es gibt
vielerle unfruchtbare Eier. Wenn daher die Zahl
der Hennen für einen Hahn zu groß ist, so wechselt
man mit zwei Hähnen ab und läßt stets nur einen
mit ihnen laufen, etwa drei Tage lang, während
der andere bei guter Fütterung in einem kleinen
Raume eingesperrt wird, aber möglichst so, daß
er weder die Hennen noch seinen Nebenbuhler
sehen noch hört. Darauf läßt man ihn drei Tage mit
den Hennen laufen, während der erste Hahn ab-
gesperrt wird. Meistens macht es sich dann von selbst,
daß nicht gerade die gleichen Hennen von beiden
Hähnen getreten werden, zumal da die von dem
einen Hahn nicht begatteten dem andern sich
am so eifriger darzubieten pflegen, so daß meistens
die Eier gut befruchtet werden. Bisweilen gelingt
es auch, zwei Hähne zu friedlichem Verhalten gegen-
einander zu gewöhnen. Zu diesem Zwecke legt
man beiden eine starke Schnur um die Füße, so
dass sie nicht voll ausstreiten können; wenn sie
dann zum Kampfe aufeinander losstürzen, so fallen
sie, so überschlagen sich oftmals sogar dabei und
wischen nach einigen vergeblichen Bemühungen von
einander Kampfesver suchen ab. Wenn nach einiger
Zeit die Kampflust von neuem erwacht, was manch-
mal vor kommt, so wendet man wiederum das
beschriebene Mittel an.
Dr. Bl.

Zum Zerkleiner der Rabieschen. Radieschen
treibt man weniger in eigens dazu eingeräumten
Kästen, sondern baut sie mehr als Zwischensfrucht
in Karotten-, Salat-, Gurkenbeeten usw. an. Sollen
aber Radieschen als Hauptfrucht gezogen werden,
so kuppst man die Körner einzeln oder besser noch
mit dem sogenannten Rettigstupsfer, einem Brett-
chen mit Holzstinken, das gleichweite Saatlöcher
herstellt. Dadurch wird auch das sogenannte
Pillieren (Verstopfen) der zu dicht stehenden Pflanz-
chen vermieden. In Reihen gesäte und dicht auf-
gegangene Pflänzchen pikiert man in jungem
Zustande. Der Kasten darf nicht zu warm sein,
da sonst die Pflänzchen leicht umfallen. Die
Aussaaten sollen nur mit lauwarmem Wasser
begossen werden. Bei gutem Wetter ist stets für
reichliche Lüftung Sorge zu tragen. Die frühesten
Sorten sind: Hamburger Treib, Pariser Treib
und die größte werdende scharlachrote Non plus
ultra; nach diesen folgen die scharlachroten und
rosenroten, kurzlaubigen Sorten. Für spätere Kultur
ist das runde, goldgelbe Wiener Radies, das einen
scharferen Geschmack besitzt, zu empfehlen. L.

Kleine Brätschen von Kaninchenfleisch. Von
ein bis zwei schlachtreifen Kaninchen löst man roh
alles Fleisch von den Knochen und treibt es durch
die Fleischmaschine; ebenfalls Herzen, Lungen und
Lebern. Das rohe Fleisch vermischt man mit sehr
kräftiger Fleischbrühe, die man mit Salz und
Suppenkraut aus den Knochen der beiden Kaninchen
kocht. Die Fleischbrühe soll hierzu kräftig und kurz
eingelocht sein. Dann gibt man Salz, Pfeffererbsen,
ein bis zwei Teelöffel voll Senfskörner, einen Teel-
öffel voll Zuder sowie nach Geschmack rohe, ge-
riebene Zwiebeln hinzu. Nun klopft man diese
Masse in dünne Schweinsdärme oder Därme vom
Hammel, Biege oder Wild, bindet kleine Würstchen
ab, räuchert sie 14 Tage und läßt sie später in
kochendem Wasser nur schnell einmal aufkochen.
Die Würstchen schmecken sehr gut in einem Gemüse-
essen. M. Meyer.

Braune Erbsen wie Linsen zu kochen. Die
gewöhnliche braune oder graue Futtererbsen gibt
ein sehr kräftiges, wohlgeschmeckendes Gericht, wenn
man sie wie folgt behandelt: Die verlesenen und
gewaschenen Erbsen werden 24 Stunden in Wasser
eingeweicht, dann kocht man sie am Abend an und
setzt sie kochend über Nacht in die Kochkiste. Am
Morgen kocht man sie dann wie gewöhnliche Erbsen
gar, wobei man nötigenfalls etwas warmes,
aber nie kaltes Wasser nachgießt, Salz hinzusetzt
und auch das nötige Suppenkraut dazu gibt.
Gleichzeitig kocht man Backpflaumen gar. Beim
Anrichten mischt man Erbsen und Pflaumen zu-
sammen, schmeckt mit Essig, Salz und Zuder ab
und gibt Kriegswurst, wie man sie auf Karten be-
kommt, als Einlage. Diese Futtererbsen schmecken
sehr gut und haben die Farbe und fast auch den
Geschmack von gekochten Linsen. Das Einweichen
und Vor kochen in der Kochkiste ist nötig, weil die
Erbsen sonst nicht weich werden. M. D.

Billiger Sonntagskuchen. Eigentlich möchte
man meinen, daß uns zum Baden jetzt alles fehlt,
vor allem der Zuder. Aber es ist nicht so schlimm,
wie es aussieht, und wer an den sechs Wochentagen
hin und wieder noch etwas Sparamer wirtschaftet,
als vorgeschrieben, der wird für den Sonntag doch
noch ein kleines Ertragericht oder einen Kuchen
möglich machen. Zunächst sorgt man bereits am
Tage vorher für sechs bis sieben mittelgroße Kar-
toffeln, die, in der Schale gekocht, beiseite gestellt
werden. Außerdem braucht man für dieses Rezept
250 g Mehl, halb Roggenmehl und halb aus Kar-
toffelschalen hergestelltes Kartoffelmehl, ferner drei
Eier, etwas Magermilch, einen schwachen Teelöffel
voll Backpulver und drei Eßlöffel voll Sirup oder
Kunst Honig. Hat man die letzten beiden Teile nicht,
kann der Teig auch ungefüßt bleiben. Die ge-
riebenen Kartoffeln, das Mehl und die Eidotter
werden mit der Milch zu einem dicken Teig ver-
rührt, welchem man zuletzt den Eierschnee sowie auch
das Backpulver beimischt. Nun nimmt man eine
Eiselpfanne, pinselt sie mit zerlassenem Fett ein,
schüttet ein Drittel des Teiges hinein und stellt die
Pfanne in den heißen Bratofen oder in die sehr
heiße Ofenröhre. Der Kuchen geht bald auf und
wird goldgelb und gar gebacken. Dann bäkt man
die zweite und später die dritte Pfanne voll Teig
fertig, streicht später zwischen die einzelnen Platten
Wärmelade, schichtet sie aufeinander und streut
auf die obere Platte etwas Zuder. — Dadurch, daß
man die Pfanne in den Bratofen stellt, kommt man
beim Baden mit sehr wenig Fett aus, was oben

auf dem offenen Herdfeuer nicht der Fall ist. Der
Kunst Honig oder Sirup darf nicht kalt unter den
Teig gemischt werden, sondern man setzt ihn der
Magermilch zu und stellt diese vorher auf den lau-
warmen Herd, doch muß die Milch, bevor man den
Teig damit anrührt, wieder abgeläutet sein. Der
Teig soll die Dide eines Rapfluchenteiges haben und
wird mit dem Messer über die Pfanne verteilt. W.

Neue Bücher.

Der Follhel- und Grenzbeamtenhund. Seine Er-
ziehung, Dressur und Führung. Heraus-
gegeben von Wilhelm Gottschall. Mit
74 Abbildungen und einer Bildertafel. Neu-
damm, Verlag von J. Neumann. Preis ge-
bunden 3 Mk.

Der Verlag hat viel Glüd mit seinen Hunde-
büchern. Die Dressur und Führung des Gebrauchs-
hundes von Oberländer hat Weltruf. Oberländer
begiebt sich mit seinen Hunden in Flur und Wald,
Gottschall in die Verbrechenswelt. Den Feind der
Menschheit will er erjagen, nicht Hirsch und Reh.
Solange die Welt steht, hat der Mensch sich dem
Hund dienstbar gemacht. Des Hundes Gesicht ist
scharf, sein Geruchorgan unvergleichlich, seine An-
hänglichkeit an den Herrn sprichwörtlich. Aber
wo es heißt, Kampf bis aufs Messer, gleichviel ob
gegen Mensch oder Tier, immer steht der Hund zur
Seite seines Herrn. Meisterhaft versteht es Gott-
schall, seinen Lesern den Lehrgang, welchen seine
Pflegerlinge durchzumachen haben, vorzuführen.
Wir sehen den Hund als Welpen, als jungen Hund
und als fertig abgeföhrt. Die Dressur auf den
Mann nimmt ein eigenes Kapitel ein. Künstlerisch
durchgeführte Bilder führen uns jede Phase der
Ausbildung des Hundes vor. „Frat“ und „Luchs“,
die beiden besten Hunde, welche wohl einzig in der
Welt dastehen, führt uns das Buch im Wilde vor.
Wir fallen unwillkürlich die Melchunde an der
Front ein, wieviel brave Soldaten haben sie vom
sicheren Tode errettet. „Frat“ rettete einen
Menschen vom Ertrinken. — Nicht nur Grenz-
beamten und Polizisten sollten sich das Buch an-
schaffen, sondern jeder Hundestfreund, welcher
gleichzeitig einen Nutzen von seinem Hunde haben
will. Damen ist er ein getreuer Begleiter, der
willig für seine Herrin in den Tod geht. Für alte
Herren und Kinder gibt es überhaupt keinerlei
besseren Schutz. Deshalb wird das Buch ohne
jede Anpreisung seinen Weg gehen — es empfiehlt
sich selbst.
Heyling.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Da der Fund der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange
Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für den Leser nur
dann, wenn sie brüchlich erfolgt. Es werden daher auch nur
Frage beantwortet, denen 30 Pf. in Briefmarken be-
gefast sind. Es ist nicht nötig, daß jede Frage direkt
Erledigung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden
außerdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grund-
sätzlich nicht beachtet.

Frage Nr. 38. Eine fünfzehnjährige Stute,
die wenig arbeitet, ist morgens wie in Schweiß ge-
badet. Das Schitzen erreicht seinen Höhepunkt
beim ersten Fressen. Was fehlt dem Tiere und was
ist zu tun?
A. M. in F.

Antwort: Schwitzen ohne besondere Kraft-
anstrengung ist kein Zeichen einer bestimmten
Krankheit, doch ist ein Pferd, welches in solcher
Weise schwitzt, wie Sie es schildern, sicherlich inner-
lich schwer krank. Um die vorliegende Krankheit
festzustellen, muß das Pferd sachmännlich unter-
sucht werden, die Behandlung richtet sich dann
ganz nach der Art des Leidens. Wir können Ihnen
dennoch nur die Zuziehung eines Tierarztes an-
empfehlen.
Dr. H.

Frage Nr. 39. Ich bin im Besitz von zwei
Mischlingen. Hier von hat die eine am 5. Oktober
1917 geläbt, aber bis jetzt noch nicht gerindebt.
Gibt es ein Mittel, um dieselbe zum Binden zu
bringen?
R. E. in B.

Antwort: Zur Anregung der Geschlechts-
tätigkeit empfiehlt sich die Verabreichung von
reizenden Mitteln. Als solche sind zu nennen:
Kochsalz, Pfeffer (4 bis 8 g täglich zweimal),
Ingwer, Kümmel, Wacholderbeeren, Senfsamen
usw. Von besonderer Wirkung sind Sadebaum
(15 bis 30 g täglich zweimal) und Kanthariden-
tinktur (4 bis 8 g). Sehr gut bewährt hat sich auch
Johimbin (täglich dreimal). Tritt nach Anwendung
dieser Mittel das Binden nicht ein, so kann ange-
nommen werden, daß eine krankhafte Umbildung
vorliegt, die sich schwierig oder in vielen Fällen
überhaupt nicht beseitigen läßt.
Dr. Bsn.

Zur Anwendung des Thomasmehls. Die häufig verbreitete Annahme, Thomasmehl müsse geraume Zeit im Boden lagern und sich mit seinen Bestandteilen vermengen, um in einen löslichen Zustand übergeführt zu werden, ist nach zahlreichen Versuchen nicht zutreffend. Darum ist es durchaus nicht notwendig, die Anwendung des Thomasmehls nur auf die Winterfrüchte zu beschränken oder dasselbe, wenn es zur Düngung der Sommerfrüchte dienen soll, bereits im Herbst auszustreuen. Es äußert vielmehr, wie zahlreiche Versuche beweisen, ebenso gut seine Wirkung, wenn es im Frühjahr zur Verwendung kommt, nur muß es dann mit dem Boden innig vermischt werden. Allerdings besteht ein großer Vorzug des Thomasmehls darin, daß wir es bereits im Herbst und im Laufe des Winters ausstreuen können, daß wir also dieser Arbeit im Frühjahr erspart wird. Ist aber das Ausstreuen aus irgendeinem Grunde unterblieben, so soll man sich nicht etwa durch Besorgnis, daß das Thomasmehl sich nicht wirksam erweisen werde, von der Anwendung im Frühjahr abhalten lassen.

Die zuerst zur Saat eingebrachten Frühkartoffeln neigen sehr zum Austreiben der jungen Keime, besonders wenn die Keime etwas zu warm, oder die Kartoffeln hoch aufeinander liegen. Durch die vorzeitige Keimung geht Kraft verloren. Deshalb sehe man die Bortate durch, breche alle Keime ab, und lege die Kartoffeln mehr auseinander und halte die Aufbewahrungsräume nicht warm, sondern kühl, d. h. frostfrei; an milden Tagen öffne man die Fenster, und wenn keine starken Fröste drohen, lasse man dieselben auch des Nachts offen. In den vorzeitigen Keimen nisten sich auch gern Schmarotzerpilze ein, welche im Sommer mancherlei Krankheiten erzeugen, besonders die Ring- und Blattfleckkrankheit, welche den Ernte-Ertrag sehr schmälern können. Gerade die Frühkartoffeln sind gegen diese Krankheiten sehr empfänglich.

Frühen zurückgehender Obstplantagen. Das Zurückgehen älterer Bäume beginnt, sobald keine neuen Wurzeln mehr gebildet werden. Wird aber das Wurzelwachstum wieder belebt, so treiben die Bäume von neuem und tragen auch wieder. So wurde z. B. bei einer Reispflanzung zu diesem Zwecke das folgende Verfahren eingeschlagen: Man rigelte im Winter zwischen je zwei Baumreihen einen 1 m breiten Streifen Land 1 m tief, wobei alle angetroffenen Wurzeln mit dem Messer

glatt geschnitten wurden, und arbeitete dabei gleichzeitig auf das Kubikmeter $\frac{1}{2}$ kg Kainit und Thomasmehl mit unter. Im Frühjahr wurde dann auch auf das rigelte Land schwefelsaures Ammonial ausgestreut und leicht untergehackt. Der Erfolg war recht befriedigend und zeigte, daß durch die gekennzeichneten Maßnahmen die Lebensdauer wertvoller Pflanzungen sich wohl verlängern läßt.

Schnitt der Stachelbeersträucher. Um eine gute Ernte von den Stachelbeersträuchern zu erzielen, ist es unbedingt notwendig, daß sie in jedem Jahre regelrecht beschnitten und geschnitten werden. Die beste Zeit dazu ist der Winter, wenn gerade kein Frost vorhanden ist. Man darf den Schnitt aber nicht bis ins Frühjahr hinein aufschieben, da ja die Stachelbeeren zeitig austreiben. Bei knorrem Stämmen reißt man die Erde unter dem Strauche weg, ohne dabei die Wurzeln zu beschädigen. Die alten, mit Moos und Flechten bedeckten Stämme, welche keine ordentlichen Früchte mehr bringen, werden herausgeschnitten; von den jüngeren, gut verzweigten Ästen läßt man zwei bis drei stehen, alle anderen werden entfernt. Die Wurzelansläufer werden, soweit es möglich ist, mit der Schere oder besser noch mit einem scharfen Messer glatt weggeschnitten, und alsdann wird die Erde wieder auf die Wurzeln gebracht.

Die Pflanzung der Zwiebelbeete. Eine Düngung mit frischem Stallmist sagt der Zwiebel nicht zu, teils wird sie dadurch fleckig und von Maden stark angegriffen, teils wird die Blattentwicklung eine zu üppige, so daß das Kraut nicht rechtzeitig eintrocknen und absterben kann. Dies hat wieder zur Folge, daß die Zwiebeln nicht gehörig eintrocknen und sich aus diesem Grunde nicht halten. Ist das Land zu mager, so bringt man, falls keine gute Komposterde zur Verfügung steht, jetzt eine Lage Kuhdung darauf, ohne ihn unterzugraben, vor der Bestellung im Frühjahr kann man ihn abharfen. Die Bodenbearbeitung muß eine recht sorgfältige sein und geschieht teils im Herbst, teils im Frühjahr. Die Bestellung wird im Frühjahr so zeitig wie möglich vorgenommen, worauf das Land noch einige Zeit liegen bleibt, damit es sich setzen kann. In vielen Gegenden wird die Zwiebel auch feldmäßig angebaut, und die betreffenden Landwirte stehen sich ganz gut dabei, namentlich bei den letzten Preisen.

Der Meerrettich wird leicht welk, wenn er längere Zeit an der Luft liegt. Es ist aber ein Irrtum, wenn man glaubt, die ursprüngliche

Frische wieder durch bloßes Einlegen in Wasser herstellen zu können. Die Schärfe leidet dabei außerordentlich; denn sie wird durch das Einlegen in feuchtes Sand. Das sollen sich besonders diejenigen merken, welche, wenn auch nur eine Zwiebel in der Küche liegen haben, die nicht aufgebraucht wird und tagelang im Wasser schwimmen muß.

Die Zimmerpflanzen im Winter. In den menschligen Körper die Hautpflege zu haben ist, bedeutet bei den Zimmerpflanzen das Baden der Blätter und Triebe. Die Pflanze, die die Ausdünstung ebenso durch Poren der Mensch. Sind die Poren nun voll, so kann die Ausdünstung nicht stattfinden, es bleibt darum die Pflanze im Wachstum gerade wie der menschliche Körper, bei der Hautpflege vernachlässigt wird. Die Blätter und Triebe der Pflanzen müssen daher allmählich gereinigt werden. Bei kleinblättrigen Pflanzen das Reinigen mit einer Spritze geschehen, während es bei großblättrigen mittels weichen Schwammes geschehen muß. Man wende lauwarmes Seifenwasser, das mit Wasser abgspült wird.

Der Blattfall der Topfhortensien ist im Winter ein natürlicher Vorgang, bei dem die Pflanze gleich den Bäumen einer Blätterbedarf und durch das Abwerfen der Blätter, daß sie nicht mehr auf Wasserzufuhr rechnen würden in der Annahme, daß infolge der Fütterung der Topferde gegossen werden müsse, die Fütterung der Wurzeln begünstigen. Man soll also nicht täuschen. Gegossen wird nur, wenn die Wurzeln der Triebe zu verschüden. Auch für Hortensien, welche sich in Kästen befinden, soll der Stand hell und feucht sein.

Kamellen verlangen einen mäßig im Standort im Zimmer. In Räumen mit schwankender Temperatur werden sie krank, lassen die Knospen fallen. Auch das Gießen mit kaltem Wasser ist oft die Ursache dieser Krankheiten. Man verwende deshalb abgestandenes Wasser mit Zimmertemperatur.

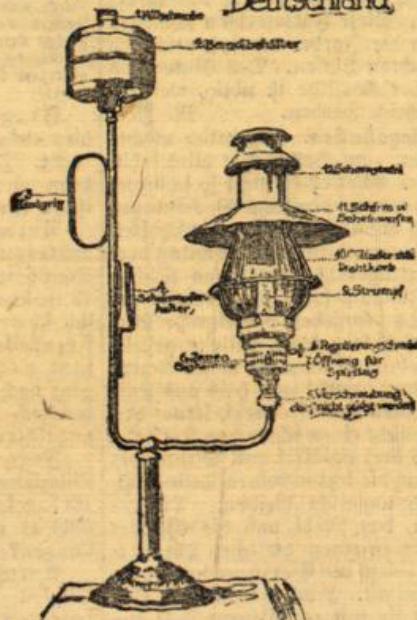
Wasse Stiesel, die nicht eng und hart anliegen, muß man mit alten Strümpfen, die neu gefüllt sind, ausstopfen. Dieses Verfahren muß mehreremal wiederholt werden, bis die Stiesel trocken sind. Niemals dürfen die Stiesel auf den Ofen oder auf den Herd gelegt werden.

Kronenbalsam
b. Krampfaderngeschwüren,
offenen Füßen und alten
Wunden. 1 Sch. 2. — Mit
Seit Jahren bewährt. (11)
Kronen-Ph. Heide. Emden.

Ansichtskarten
billig!
100 Kriegsbildarten . . . 3.—
100 Viehbildarten . . . 4.—
100 patriot. Bildarten 3.—
50 edle Bildarten 3.50
Verlag Hader, Breslau 1, 141

Collonil-Lederöl
von Militär- u. Zivilbehörden
empfohlenes Dichtungs- und
Rostschutzmittel, unentbehrlich
für Schuhe, Pferdegeschirre,
Treibriemen usw. in
Blechflaschen
Gr. 200 300 500 1 Kr. 5 Kr.
2.—, 3.—, 4.50, 6.75, 41.—
Lederfett Dos. 50, 125, 250.
Schuhkrem Dos. 40, 80, 160.
Sohlenöl 1000 Stück 2.50.
Flügelöl 100 Stück klein 2.10.
mittel 2.75.
Auftragbüsten 60, 85 Pl.
Wichsbüsten 2.—, 3.—, 3.90.
Pferde-Kardätschen 1.75 u. 2.25.
Holz-Sandalen in allen Größen.
Wickel-Gamaschen 1.50, 1.75, 2.50.
Schuh-Lederriemen 10, 1.—, 1.00.
Fertig und Verpackung wird berechnet.
Bergmann & Co., Passau 9

Überraschende Neuheit! Das neue Licht der Zukunft!
Tragbare Benzol-Glühlichtlampe
Deutschland



Vollständig gefahrlos! **Geruchlos!**
Größte Widerstandsfähigkeit gegen Erschütterungen und
Bewegungen! Eine einmalige Zündung für 28 Stunden
Brenndauer. Ein schönes, ruhiges Licht von 40 K. im Ge-
brauch billiger wie Petroleumbeleuchtung, daher das neue
Licht unentbehrlich für Land- und Forstwirtschaft, Hof- und
Hauseigentümer, sowie Eisenbahnen, Militärverwaltungen,
Bergbauunternehmen und Lagerhäuser.
Benzolverwertung H. Bresser, Ciel, Abt. Beleuchtung.
Zentrum Bochum 3055. (11)

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Im unterzeichneten Verlage wurde herausgegeben:
Praktische Ziegenzucht
Ein Handbuch zum Gebrauche für Ziegenhalter und Ziegen-
züchter.
Von Dr. P. Heine, Hannover.
Mit 40 Abbildungen im Texte. Preis gebunden 3 Mark.
Dazu 20 vom Hunderter Zuerkennungsschlag.
In der zahlreichen Fachliteratur über Ziegenzucht
ausführliche Buch, das Rassenkunde, Zucht, Fütterung,
Körperbau und Lebensvorgänge sowie auch die Krankheiten
die Mittel zu deren Verhütung gleich ausführlich und in
behaudelt, wie das bei den vielen Werken über alle anderen
säugerierte sonst der Fall ist. Dem Mithandte hilft jetzt das vor-
gezeichnete Buch ab, welches jedermann, der sich für Ziegen-
zucht interessieren will, zur Anschaffung bestens empfahl.
Porto und Versand gehen zu Lasten des Bestellers. Für die
Bestellung sind 5 Pf. Versandkosten beizufügen; bei Nachnahme
die vollen Postgebühren berechnet. J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Jedem Gartenbesitzer sei zur An-
schaffung bestens empfohlen:
Eintrüglicher Gemüsebau
mit Berücksichtigung der Vor-
zucht- und Hackfrüchte.
Bearbeitet von Theodor Wilke.
Mit 75 Abbildungen im Texte.
Preis kartoniert 3 Mark.
Dazu 20 v. S. Zuerkennungsschlag.
Das Buch gibt eine bündige An-
leitung, Gemüsebau im Hausgarten
sowohl wie auch in größerem Maß-
stabe mit bestem Erfolge zu be-
treiben. Die rein der Praxis ent-
stammenden Ausführungen des Ver-
fassers sind überall durch vorzüg-
liche Abbildungen erläutert.
Zu beziehen durch
J. Neumann, Neudamm.
Alle Buchhandlungen nehmen Be-
stellungen entgegen.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Im unterzeichneten
wurde herausgegeben:
Das Rükken des
ein sicheres Mittel zum
des Reinertrages.
Nach eigenen Erfahrungen
Gebrauch des Praktischen
sichlich dargestellt von A. H.
Mit Vorwort von Dr. Albert
Biete, von der dritten
änderte Auflage.
Preis geboten 60 Pf.
Dazu 20 v. S. Zuerkennungsschlag.
Porto und Versand
Kosten des Bestellers.
Wart Bestellung sind 5 Pf.
gebühr beizufügen; bei Nach-
werden die vollen Post-
berechnet.
J. Neumann, Neudamm.
Alle Buchhandlungen
Bestellungen entgegen.